

Kapitel 6:

Semantik: Die Bedeutung deutscher Wörter und Sätze

Überblick:



- Lexikalische Semantik: Polysemie, Synonymie, Antonymie und Homonymie
- Semantik der Nominalphrasen: Referenz, Deixis und thematische Rollen
- Semantik des Tempus, Modalität, und das Passiv
- Pragmatik


6.1 Einführung


Dieses Kapitel behandelt die **Semantik**, die Teildisziplin der Linguistik, die die Bedeutung untersucht. Die Semantik von einzelnen Wörtern wird im nächsten Teil behandelt. Teil 6.3 untersucht die Referenz und Funktionen von NPs. In 6.4 geht es um das Tempus, Modus, u.s.w. von VPs, die die Bedeutung des ganzen Satzes bestimmen. Wie ein Satz benutzt wird, um mit anderen Menschen zu handeln, ist das Thema in 6.5.

6.2 Lexikalische Semantik

6.2.1 Woher kennt man die Bedeutung eines Wortes?

Bei **lexikalischer Semantik** geht es um die Bedeutung von einzelnen Wörtern. Seit dem Schweizer Linguisten Ferdinand de Saussure (1857-1913) versteht man ein Wort als eine Art **Symbol**. Symbole bestehen aus einem **Signifikant**, d.h. dem Bild, und einem **Signifikat**, d.h. dem Begriff, der mit dem Bild repräsentiert wird. Nehmen wir ein Stoppschild als Beispiel: Der Signifikant ist die Form des Schilds, also ein rotes Achteck (auch ohne ein  Wort erkennbar). Der Signifikat ist die Aufforderung, den Wagen anzuhalten. Die Verbindung zwischen dem Signifikat und Signifikant in diesem Fall ist **arbiträr**: Es gibt nichts an einem roten Achteck, das mit Anhalten zu tun hat, sondern man lernt das, wenn man in einer Gesellschaft mit Autos lebt. Andere Symbole sind **ikonisch**, d.h. das es gibt doch eine Beziehung zwischen der Form eines Zeichens und seiner Bedeutung. Beispielsweise deutet der Pfeil des Schildes für eine Einbahnstraße auf die Richtung der Straße. 

Mini-Übung: 
Sind die folgenden Symbole
arbiträr oder ikonisch?

3	III	+	<
!	?	*	

Wörter sind Symbole in dem Sinn, dass Sie aus einem Signifikant (die phonologische Form des Wortes) und einem Signifikat (die Bedeutung) bestehen. Die Beziehung zwischen Laut und Bedeutung ist bei den meisten Wörtern arbiträr: Es gibt z.B. nichts katzenmäßiges am Wort *Katze* und nichts hundenmäßiges an *Hund*. Der Signifikant für HUND klingt nämlich in anderen Sprachen sehr unterschiedlich: *anjing, chien, dog, gou, inu, koira, köpek, pes, perro, skylos, sobaka*.¹ Wörter mit einer ikonischen Beziehung zwischen Laut und Bedeutung sind meistens Lautmalerei (Onomatopöie) wie *wauwau, kikiriki, miau, platschen, plumpsen*, u.s.w. Wie sagt man solche Wörter in Ihrer Muttersprache oder in einer anderen Sprache, die Sie kennen? 🐾

Mini-Übung: 📝

Ist die Beziehung zwischen Laut und Bedeutung bei den folgenden Wörtern arbiträr oder ikonisch?

klingeln, Handy, Mundwasser, gurgeln, Kitsch, quietschen, quatschen, klatschen

Einfache Wörter (und Affixe) haben die Bedeutung als Teil von ihren Lexikoneinträgen, wie wir bereits in Kapitel 4 sahen:

- (1) Lexikoneintrag von *Katze*
- | | | |
|----|----------------|-------------|
| a. | phonologisch: | /katsə/ |
| b. | semantisch: | FELIS 🐱 |
| c. | syntaktisch: | N |
| d. | morphologisch: | feminin; -n |

Bei den meisten Komposita muss die Bedeutung nicht im Lexikon stehen, denn die Bedeutung des Kompositums ist **kompositionell**, also die Bedeutung besteht aus den Bedeutungen der beiden Teile. Man versteht also *Katzenfloh* als einen Floh auf einer Katze, *Katzenfutter* als Fütterung für Katzen und *Kätzchen* als eine kleine Katze, ohne jemals diese Wörter gehört zu haben. Andererseits muss man lernen, dass *Katzenjammer* eigentlich nicht der Jammer von Katzen bedeutet, sondern die Kopfschmerzen wegen hohen Alkoholkonsums. Während kompositionelle Wörter wie *Katzenfutter* oder *Kätzchen* keinen Lexikoneintrag brauchen, müssen nichtkompositionelle Komposita wie *Katzenjammer* im Lexikon stehen, weil man ihre Bedeutung aus den Teilen nicht ableiten kann:

- (2) Lexikoneintrag von *Katzenjammer*
- | | | |
|----|----------------|---------------------------|
| a. | phonologisch: | /katsənjamər/ |
| b. | semantisch: | CRAPULA 🤮 |
| c. | syntaktisch: | N |
| d. | morphologisch: | maskulin; -s, kein Plural |

Phrasen und Sätze sind meistens kompositionell. Wenn man die Wörter *Katze, Tisch* und *springen* versteht, versteht man den Satz *Die Katze springt auf den Tisch*. Es gibt aber nicht-kompositionelle Phrasen, d.h. Redewendungen wie *die Katze im Sack kaufen* (etwas kaufen, ohne es zu sehen) und *die Katze aus dem Sack lassen* (ein Geheimnis erzählen). Diese Phrasen versteht man als ganzes und nicht wortwörtlich als Handlungen mit Katzen und Säcken. Es gibt sogar nicht-kompositionelle Sätze, z.B. *Das ist für die Katz*. Deswegen stehen auch solche

¹ Die Sprachen sind Indonesisch, Französisch, Englisch, Chinesisch, Japanisch, Finnisch, Türkisch, Tschechisch, Spanisch, Griechisch und Russisch.

Ausdrücke im mentalen Lexikon (und sogar in einigen Wörterbüchern). Sie können jetzt Übung 1 versuchen.

6.2.2 *Homophone und Polyseme*

Die Bedeutung von einzelnen Wörtern ist nicht immer so einfach wie in (1), denn viele Wörter haben mehrere Bedeutungen. Einerseits gibt es **Homophone**--Wörter, die phonetisch identisch sind, aber zwei ganz verschiedene Bedeutungen haben. Homophone werden in Wörterbüchern als einzelne Einträge angegeben:

- (3) Wörterbucheintrag von Homophonen:
¹*Jura*, Rechtswissenschaft
²*Jura*, ein Gebirge zwischen Frankreich und der Schweiz

Bei Homophonen geht es um zwei unverwandte Wörter, die nur zufällig identisch klingen.²

Viel interessanter ist **Polysemie**, wenn ein Wort mehrere verwandte Bedeutungen hat. Der geologische Begriff *Jura* kann nicht nur das Gebirge bezeichnen, sondern auch den Kanton in der Schweiz und eine geologische Ära der Dinosaurier. Polyseme gelten als ein Wort und werden in Wörterbüchern zusammen in einem Eintrag dargestellt:

- (4) Wörterbucheintrag von Polysemen:
Brücke, 1. Struktur über einem Fluss oder ähnliches, 2. Zahnprothese, 3. eine verbindende Funktion, 4. Kommandozentrale eines Schiffes, u.s.w.

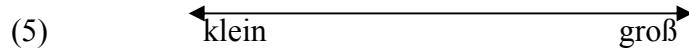
Obwohl die Bedeutungen in (4) vielleicht sehr unterschiedlich erscheinen, sind Definitionen 2-4 metaphorische Erweiterungen von der ersten Bedeutung. Die prototypische Bedeutung von *Brücke* ist eine architektonische Struktur, die ein Gebiet mit einem anderen verbindet. Bedeutung 2 ist eine medizinische Struktur, die die Lücke zwischen zwei Zähnen überbrückt. Die dritte Bedeutung ist irgendetwas, auch etwas abstraktes, das zwei Sachen verbindet (*Beethovens Musik ist eine Brücke von Klassik zur Romantik*). Bedeutung 4 kommt von der brückenartigen Form dieser Struktur auf Dampfschiffen. In Übung 2 können sie weitere Beispiele von Homophonen und Polysemen untersuchen.

6.2.3 *Synonymie und Antonymie*

Synonyme sind zwei Wörter, die dieselbe Bedeutung haben. Jedoch zweifeln viele Linguisten, ob es echte Synonyme gibt, denn scheinbare Synonyme sind entweder dialektal oder stilistisch beschränkt. Fagan (2009: 149) gibt die folgenden Beispiele von Synonymen: *Abendessen/Abendbrot*, *zwei/zwo* und *erhalten/bekommen/kriegen*. Obwohl es hier keine semantischen Unterschiede gibt, ist *Abendbrot* eine norddeutsche Variante, *zwo* eine Variante für Telefon, Radio und Militär, *erhalten* sehr formell und *kriegen* sehr informell. In Übung 3 können Sie selber versuchen, Unterschiede zwischen Synonymen festzustellen.

Antonyme stellen das Gegenteil dar und es gibt drei Arten von Antonymen. Gradierte Antonyme können auf einer Skala dargestellt werden:

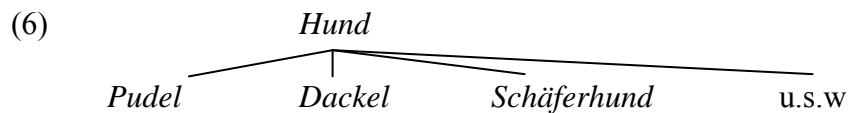
² Homophone werden manchmal unterschiedlich buchstabiert: *Moor/Mohr*, *Lied/Lid*, *malen/mahlen* (Kessel & Reimann 2012: 169).



Etwas kann zwischen *klein* und *groß* oder ein bisschen *groß* sein. Gradierte Antonyme können auch im komparativ (*kleiner*) und superlativ (*am größten*) stehen. Binäre Antonyme können dagegen nicht auf einer Skala stehen und haben normalerweise keinen Komparativ oder Superlativ. Beispielsweise ist etwas entweder *tot* oder *lebendig* und ein Tier kann nicht *lebendiger* sein als ein anderes. **Konversen** sind keine wahren Antonyme, sondern Paare in einer Beziehung wie *Käufer* und *Verkäufer* oder *Eltern* und *Kind*. Eine Person kann nicht gleichzeitig *jung* und *alt* sein (Antonyme), aber sie kann gleichzeitig *Mutter* (ihrer Kinder) und *Kind* (ihrer Eltern) sein. (Sie können Übung 4 versuchen.)

6.2.4 Hyponymie

Eine andere Beziehung zwischen Wörtern ist Hyponymie, in der ein übergeordneter Begriff oder **Hyperonym** mehrere untergeordnete Wörter oder **Hyponyme** umfasst. Das Hyperonym *Hund* hat viele Hyponyme, z.B.:



Jeder *Pudel* ist auch ein *Hund*, aber nicht jeder *Hund* ist ein *Pudel*, deswegen ist *Hund* der übergeordnete Begriff. Jedoch kann *Hund* auch ein Hyponym sein, wenn der Hyperonym *Säugetier* oder *Tier* ist.

Hyponymie ist nicht mit einer Teil-Ganz-Beziehung (oder **Meronymie**) zu verwechseln. Die Wörter *Knie*, *Schenkel* und *Fuß* sind Meronyme von *Bein*, denn sie sind Teile des ganzen Beines. Sie sind aber keine Hyponyme von *Bein*, denn ein *Knie* ist nicht eine Art *Bein* u.s.w. (Sie können jetzt Übung 5 machen.)

6.3 Semantik von NPs

6.3.1 Referenz

Nominalphrasen (NPs) weisen oft auf Gegenstände in der Welt hin. Dieser Hinweis heißt **Referenz** und es gibt unterschiedliche Arten der Referenz. Referenz kann erstens **generisch** sein. In (7) geht es nicht um bestimmte Elefanten aus Afrika, sondern um die Art *Loxodonta africana*. Eine generische NP kann mit einem bestimmten oder unbestimmten Artikel erscheinen:

- (7) a. Der afrikanische Elefant ist das größte Landsäugetier.
 b. Ein afrikanischer Elefant ist größer als ein indischer Elefant.

Wenn eine NP sich nicht auf die Art sondern auf ein konkretes Beispiel dieser Art bezieht, heißt das **partikuläre** Referenz:

- (8) Ich sah den/einen afrikanischen Elefanten im Zoo.

Nicht-generische (partikuläre) NPs können entweder **spezifisch** oder **unspezifisch** sein. Das Objekt in (9) muss partikulär sein, denn man heiratet letzten Endes ein bestimmtes Individuum, nicht eine Art.

- (9) Maria möchte einen blauäugigen Italiener heiraten.

Jedoch hat dieser Satz zwei Lesearten: In (10a) ist die Referenz spezifisch, denn Maria kennt den blauäugigen Italiener schon. In (10b) ist die Referenz unspezifisch, denn es handelt sich dabei um einen von vielen möglichen Männern. Unspezifische NPs haben normalerweise unbestimmte Artikel.

- (10) a. Maria möchte einen blauäugigen Italiener heiraten. (Er heißt Luigi.)
b. Maria möchte einen blauäugigen Italiener heiraten (wenn sie einen kennenlernt.)

Spezifische NPs können entweder bestimmt oder unbestimmt sein. Die Referenz einer unbestimmten NP ist dem Sprecher bekannt aber nicht dem Hörer (11). Wenn der Sprecher eine NP in der bestimmten Form verwendet, nimmt er an, dass der Hörer die Referenz der NP schon weiß (12).

- (11) Sprecher: Ich habe gerade ein neues Buch über Semantik gelesen.
Hörer: Wie heißt es denn?

- (12) Sprecher: Ich habe gerade das neue Buch über Semantik gelesen.
Hörer: Na, wie war es?

Nicht nur NPs mit bestimmten Artikeln gelten als „bestimmte NPs“: NPs mit Demonstrativa (*dieser Elefant*), Possessiva (*mein Elefant*) und einigen Quantoren (*jeder Elefant*) sind bestimmte NPs. Die meisten Pronomina (*er, dieser, meiner*) sind bestimmt; nur die Indefinitpronomina *man, jemand, niemand, etwas, und nichts* sind unbestimmt.

In Texten erscheint eine NP oft unbestimmt, wenn sie zum ersten Mal erwähnt wird. Danach erscheint die NP in bestimmter Form oder sogar als Pronomen, denn der Leser versteht schon die Referenz der NP:

- (13) *Einen lange gesuchten Gartenhauseinbrecher hat die Polizei vorgestern auf frischer Tat in Taufkirchen ertappt. ... In seiner Wohnung fand die Polizei mehrere Gegenstände, die aus einer Einbruchserie stammen könnten... ... Der Münchner bestritt die Einbrüche zunächst jedoch und wurde gestern dem Haftrichter vorgeführt.*³

Hier wird der Täter zuerst *einen Gartenhauseinbrecher* mit unbestimmten Artikel genannt, aber danach heißt er *Der Münchner* mit dem bestimmten Artikel oder einfach das Pronomen *sein*. Die Tat erscheint auch zuerst unbestimmt als *eine Einbruchserie* und wird nur später in der bestimmten Form *die Einbrüche* erwähnt. (Sie können jetzt Übung 6 machen.)

³ *Süddeutsche Zeitung*, 14.-16. Mai 2005, in Kessel & Reimann (2012: 222) zitiert.

Wenn das Subjekt und das Objekt eines transitiven Verbs dieselbe Referenz haben, muss das Objekt als Reflexivpronomen erscheinen. Beispielsweise ist *kämmen* ein transitives Verb (14a), das auch reflexiv sein kann, wenn das Subjekt und Objekt auf die gleiche Person hinweisen (14b). Dass *sich* in (14b) ein echtes Objekt ist, kann man beweisen, in dem man es verstärken (14c) oder koordinieren (14d) kann (Kessel & Reimann 2012: 48).

- (14) a. Die Studentin kämmt ihre Katze.
b. Die Studentin kämmt sich.
c. Die Studentin kämmt sich und ihre Katze.
d. Die Studentin kämmt sich selbst.

Andere Reflexivpronomina sind keine echten Objekte, sondern das Verb verlangt ein formales Reflexivpronomen (15a). Dieses formale *sich* hat keine Referenz und kann nicht durch eine NP ersetzt (15b), mit einer NP koordiniert (15c), oder verstärkt (15d) werden.

- (15) a. Die Studentin freut sich.
b. *Die Studentin freut ihre Freundin.
c. *Die Studentin freut sich und ihre Freundin.
d. *Die Studentin freut sich selbst.

6.3.2 Deixis

Demonstrativa werden oft verwendet, um klar zu machen, ob eine NP in der Nähe des Sprechers oder weiter weg ist. Diese zeigende Funktion heißt **Deixis** von Griechisch δείξις („das Zeigen“). Das Demonstrativum *dieser* bezieht sich auf etwas, was dem Sprecher nah ist (16a). Etwas weiter weg wird mit *jener* gekennzeichnet, meistens in formeller, geschriebener Sprache (16b). Das betonte *DER* kann beides bedeuten:

- (16) a. Ich mag diesen Kuchen. = Ich mag DEN Kuchen (hier).
b. Ich mag jenen Kuchen. = Ich mag DEN Kuchen (dort).

Adverbien können auch Deixis angeben. *Hier* bedeutet in der Nähe des Sprechers, *dort* bedeutet weiter weg vom Sprecher und *da* kann beides bedeuten:

- (17) a. Ich wohne seit zwei Jahren hier/da/in dieser Stadt.
b. Ich wohne seit zwei Jahren dort/da/in jener Stadt.

Temporaldeixis wird durch Adverbien wie *jetzt*, *dann*, *heute*, *gestern* u.s.w. ausgedrückt. Temporaldeixis weist auf die Zeit hin, in der ein Ereignis geschieht mit Bezug auf eine andere Zeit. Das Wort *gestern* bekommt seine Referenz von der Zeit der Äußerung; man kann die Referenz von *gestern* nur wissen, wenn man weiß, wann der Satz geäußert wurde. (Sie können jetzt Übung 7 versuchen.)

6.3.3 Semantische Rollen

Wenden wir uns wieder an die Funktionen von NPs in einem Satz. Der Begriff *Nominativ* ist rein morphologisch, denn es umfasst mehrere Funktionen, und eine NP kann auch außerhalb eines Satzes im Nominativ sein. *Subjekt* ist eine syntaktische Funktion, aber hat weniger mit Semantik zu tun, als man vielleicht denkt. Identifizieren Sie das Subjekt und (gegebenfalls) das direkte Objekt in den folgenden Beispielen: ³

- (18) a. Der Pförtner öffnet die Türen mit dem Schlüssel.
b. Die Türen werden vom Pförtner geöffnet.
c. Die Türen öffnen sich schwierig.
d. Die Türen öffnen langsam.
e. Der Schlüssel öffnet die Türen.

Das Subjekt in (18a) ist *der Pförtner*, denn es steht im Nominativ und das Verb *öffnet* kongruiert mit ihm. *Der Pförtner* führt auch die Handlung des Satzes aus, also er öffnet die Türen. Das Subjekt in (18b-d) ist *die Türen*, denn das Verb kongruiert im Plural. Das Subjekt in (18e) ist *der Schlüssel*, denn es steht jetzt im Nominativ und das Verb kongruiert mit ihm. Aber wer führt die Handlung aus, also wer öffnet die Türen, in (18b-e)? In (18b) ist es der Pförtner, in (18c) könnte es irgendjemand sein, der es versucht, in (18d) sind die Türen vielleicht automatisch und in (18e) ist es jemand mit dem Schlüssel. Also das Subjekt eines Satzes ist nicht unbedingt die Person, die die Handlung ausführt.


Jemand, die eine Handlung absichtlich ausführt, ist das **Agens**. Agens ist kein grammatikalischer Begriff sondern eine **semantische Rolle**.⁴ Es gibt auch ein Agens in (18b), nämlich der Pförtner. Das Agens in (18c) ist es ein implizites, generisches Agens, denn der Satz bedeutet „Es ist (für alle) schwierig, die Türen zu öffnen.“ Das Agens in (18e) ist implizit und kann generisch sein („Wer auch immer den Schlüssel hat, kann die Türen damit öffnen“) oder spezifisch („Jemand öffnet die Türen mit dem Schlüssel“). Nur (18d) braucht kein Agens, denn es ist möglich den Satz so zu deuten, dass die Türen sich automatisch oder wegen des Winds öffnen.

Maibauer et al. (2007: 152) definieren die wichtigsten semantischen Rollen so:

- (19) a. Das Agens macht etwas oder verursacht etwas ...
b. Mit dem **Thema** passiert etwas durch die Handlung, es ist betroffen von der Handlung, wechselt seinen Platz oder seinen Zustand ...
c. Der belebte **Experiencer** ist sich etwas bewusst, empfindet etwas ...
d. Von der **Quelle** bewegt sich etwas weg ...
e. Zum **Ziel** bewegt sich etwas hin ...
f. Der belebte **Rezipient** erhält etwas ...
g. Das **Instrument** wird benutzt, um eine Handlung zu vollziehen ...
h. Der **Possessor** besitzt etwas, ihm ist etwas zugehörig, er hat Teile ...

⁴ Semantische Rollen werden auch thematische Rollen, Theta-Rollen, oder θ -Rollen genannt.

Jeder Satz in (18) hat ein Thema, nämlich die Türen, denn sie wechseln den Zustand, indem sie geöffnet werden. Themen entsprechen oft direkten Objekten, aber (18b-d) zeigen, dass ein Thema auch ein Subjekt sein kann. Ein Instrument ist oft mit der Präposition *mit* verbunden (18a) aber kann auch ein Subjekt sein (18e).

Mini-Übung: 

Erfinden Sie jeweils einen Satz mit einem Ziel, Rezipiens, Possessor und einer Quelle als Subjekt!

Ein Experiencer empfindet etwas, ohne unbedingt eine Handlung bewusst auszuführen. Also während das Subjekt von *beobachten* oder *zuhören* ein Agens ist, ist das Subjekt von *sehen* oder *hören* ein Experiencer. Quellen und Ziele erscheinen oft als PPs; Experiencers, Rezipienten und Possessoren sind oft NPs im Dativ. (Sie können jetzt Übung 8 machen.)

Jedes Verb verlangt eine gewisse Anzahl von Ergänzungen und diese Ergänzungen müssen spezifische semantische Rollen tragen. Das Verb *sehen* z.B. ist transitiv, d.h. es hat ein Subjekt und ein direktes Objekt. Das Subjekt von *sehen* ist ein Experiencer und das Objekt ist ein Thema. Diese Bedingungen heißen die **Argumentstruktur** (oder Valenz) eines Verbs und stehen in der syntaktischen Repräsentation seines Lexikoneintrags:

- (20) Lexikoneintrag von *sehen*
- a. phonologisch: /ze:ən/
 - b. semantisch: VIDERE
 - c. syntaktisch: V [NP_{Exp}, NP_{Thema}]
 - d. morphologisch: *sieh-, sah-, gesehen*, u.s.w.

Das erste Argument in den Klammern ist normalerweise das Subjekt. Das Verb *fahren* kann ein Thema als direktes Objekt haben (*ich fahre einen Mercedes*) oder ein Ziel als PP (*ich fahre nach Hause*), also die Argumentstruktur von *fahren* ist [NP_{Ag}, NP_{Th}] oder [NP_{Ag}, PP_{Ziel}]. Sie können die Argumentstruktur von weiteren Verben in Übung 9 analysieren.

6.4 Semantik von Verben und Sätzen

6.4.1 Tempus

Das Tempus von einem Verb bezieht sich auf die Zeit, in der die Handlung eines Satzes passiert. Tempus entspricht der physikalischen Zeit jedoch nicht sehr genau. Erstens kann ein Tempus sich auf unterschiedliche Zeitpunkte beziehen. Das **Präsens** wird z.B. bei Ereignissen zu keinem bestimmten Zeitpunkt (21a), in der Gegenwart (21b), in der Zukunft (21c) oder sogar in der Vergangenheit verwendet (21d).

- (21)
- a. Ich spiele gern Karten.
 - b. Ich spiele im Moment.
 - c. Ich spiele morgen.
 - d. 455 plündern Barbaren die Stadt Rom.

Zweitens gibt es mehrere Tempora, die sich oft auf die Vergangenheit beziehen (Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt). Im gesprochenen Deutschen wird das Perfekt oft nicht vom Präteritum semantisch unterschieden:⁵

(22) Ich habe gestern Karten gespielt. = Ich spielte gestern Karten.

Im geschriebenen Deutschen ist der Unterschied zwischen diesen Tempora (und zwischen Futur I und II) nicht unbedingt ein Unterschied in der **Ereigniszeit**, sondern in der Ereigniszeit relativ zur **Sprechzeit** und einer **Betrachtzeit**. Die Sprechzeit (SZ) ist die Zeit, in der man den Satz sagt. Die Betrachtzeit (BZ) ist die Zeit, von der man das Ereignis betrachtet. Die Ereigniszeit (EZ) ist die Zeit, wann das Ereignis eigentlich passiert.⁶

Im Präsens sind alle drei Zeiten (BZ, EZ und SZ) meistens in der Gegenwart. In den Sätzen in (23) finden die Ereignisse statt, als die Sätze gesprochen werden, und die Ereignisse werden aus der selben Zeitperspektive betrachtet:

- (23) Präsens (SZ=BZ=EZ)
- a. Das Kind *schläft*.
 - b. Anke *studiert* Linguistik.

Im Präteritum passiert das Ereignis vor der Sprechzeit, und das Ereignis wird auch aus der Perspektive der Vergangenheit betrachtet. In (24b) geht es um ein Ereignis, das in der Vergangenheit abgeschlossen ist, denn der Satz impliziert das Anke nicht mehr Linguistik studiert. Im Perfekt liegt nur die Ereigniszeit in der Vergangenheit, denn die Handlung wird aus der Perspektive der Sprechzeit betrachtet (25).

- (24) Präteritum (EZ=BZ > SZ)
- a. Das Kind *schlief*.
 - b. Letztes Jahr *studierte* Anke Linguistik.

- (25) Perfekt (EZ > SZ=BZ)
- a. Das Kind *hat geschlafen*.
 - b. Vielleicht *hat* Anke Linguistik *studiert*.

Obwohl Präteritum und Perfekt oft austauschbar sind wie (24a) und (25a), gibt es Kontexte, in denen man nur das Perfekt benutzen kann. Das ist der Fall, wenn die Betrachtzeit klar der Sprechzeit entspricht, weil das Ereignis eine Wirkung auf die Sprechzeit hat:

- (26) a. Die Straße *ist* naß, weil es *geregnet hat*.
b. *Die Straße *ist* naß, weil es *regnete*.

Im Plusquamperfekt ist die Betrachtzeit vor der Sprechzeit, und die Ereigniszeit ist noch früher. Das Plusquamperfekt kommt oft im Zusammenhang mit dem Präteritum vor, das die

⁵ Dialekte in Süddeutschland, Österreich und in der Schweiz haben gar kein Präteritum und benutzen stattdessen das Perfekt mit präteritaler Bedeutung. Diese Eigenschaft hat auch die gesprochene Standardsprache in diesen Regionen beeinflusst.

⁶ Folgende Diskussion und Beispiele aus Wöllstein-Leisten et al. (1997: 83-88).

Betrachtzeit darstellt. Z.B. in (27a) wird der ganze Satz aus der Zeit der Ankunft der Mutter betrachtet; die Ankunft findet dann statt (also Präteritum) aber das Einschlafen geschah schon vorher (also Plusquamperfekt):

- (27) Plusquamperfekt (EZ > BZ > SZ)
- Das Kind *hatte* schon *geschlafen*, als die Mutter *ankam*.
 - Weil Anke Linguistik *studiert hatte*, *wurde* sie schnell reich.

Beim Futur I geht es um ein Ereignis in der Zukunft, das aus der Perspektive der Sprechzeit betrachtet wird:

- (28) Futur I (SZ=BZ > EZ)
- Das Kind *wird schlafen*.
 - Nächstes Jahr *wird* Anke Linguistik *studieren*.

Beim Futur II geht es um ein Ereignis, das aus einer zukünftigen Perspektive betrachtet wird. Hier ist die Betrachtzeit *bis Freitag* und die Ereigniszeit ist irgendwann vor Freitag (es könnte vor oder nach der Sprechzeit sein):

- (29) Futur II (SZ > EZ > BZ)
Bis Freitag *wird* Anke das Buch *gelesen haben*.

Jedoch gibt es auch eine modale Bedeutung vom Futur I & II (s. 6.4.2 unten). Futur I kann eine Aussage über die Sprechzeit machen, aber drückt aus, dass der Sprecher etwas unsicher ist (30a). Futur II kann dementsprechend eine unsichere Aussage über die Vergangenheit machen (30b).

- (30) a. Er *wird* jetzt schon da *sein*. (=Er *ist* wahrscheinlich schon da.)
b. Er *wird* schon *geschlafen haben*. (=Er *hat* wahrscheinlich schon *geschlafen*.)

(Sie können jetzt Übung 10 machen.)

Es gibt in anderen Sprachen Tempora, die unabgeschlossene Handlungen bezeichnen, nämlich die **progressiven** Tempora wie im Englischen (*I am reading a book*) oder im Spanischen (*Estoy leyendo un libro*). Obwohl es kein Progressiv im Deutschen gibt, gibt es verschiedene Möglichkeiten, dasselbe auszudrücken (Fagan 2009: 161-163). Erstens kann man einfach das Verb in einem normalen deutschen Tempus benutzen (31a), obwohl es offen bleibt, ob die Handlung abgeschlossen ist oder nicht. Um das eindeutig zu machen, kann man ein Adverb hinzufügen (31b) oder statt einer NP eine PP verwenden (31c). Es gibt auch progressive Konstruktionen in informeller Sprache. Wenn es kein Objekt gibt, kann man *sein* + *am* oder *beim* mit dem Infinitiv benutzen (31c). Für Handlungen mit einem Objekt kann man *dabei* mit einem Infinitivsatz verwenden (31d).

- (31) a. Ich las ein Buch. (zweideutig)
b. Ich las eben/gerade ein Buch.
c. Ich las im Buch.
d. Ich war am/beim Lesen.
e. Ich war dabei, ein Buch zu Lesen.

Ein letztes Thema, was Tempus betrifft, ist die Wahl zwischen den Hilfsverben *haben* und *sein*. Die vielleicht wichtigste Regel ist, dass alle transitive Verben *haben* als Hilfsverb nehmen. Auch Verben, die oft intransitiv sind, nehmen *haben* wenn ein direktes Objekt vorhanden ist (32a-b). Verben mit dem Präfix *be-* sind transitiv und nehmen deswegen *haben* (32c), auch wenn das unpräfigierte Verb intransitiv ist. Reflexivverben nehmen immer *haben*, auch wenn es nur um ein formales Reflexivpronomen geht (32d).

- (32) a. Ich habe den roten Wagen gefahren.
b. Ich habe noch nie ein Flugzeug geflogen.
c. Ich habe das Zimmer betreten.
d. Ich habe mich gefreut.

Bei intransitiven Verben geht es um die Bedeutung des Verbs. Handlungen, die von einem Agens kontrolliert werden, nehmen *haben*:

- (33) a. Ich habe gearbeitet.
b. Ich habe über das Thema gesprochen.

Intransitive Verben, die eine zielgerichtete Bewegung (34) oder eine Zustandsveränderung (35) bezeichnen, nehmen normalerweise *sein*:

- (34) a. Der Mann ist nach München gegangen/gefahren/geflogen/gereist.
b. Wir sind nach Dänemark gesegelt.
c. Das Paar ist dramatisch ins Zimmer getanzt.
- (35) a. Der Mann ist im Flugzeug eingeschlafen.
b. Das Haus ist schnell abgebrannt.

Einige dieser Verben können auch mit *haben* erscheinen, wenn die Bewegung nicht zielgerichtet ist (36a-b) oder das Ereignis eher als ein andauerender Zustand betrachtet wird (36c-d).

- (36) a. Ich habe oft auf der Nordsee gesegelt. (vgl. (34b))
b. Das Paar hat auf dem Ball getanzt. (vgl. (34b))
c. Der Mann hat lange im Flugzeug geschlafen. (vgl. (35a))
d. Das Haus hat stundenlang gebrannt. (vgl. (35b))

Bei manchen Verben gibt es Unsicherheiten. Im Süden des deutschsprachigen Raums tendiert man, die Verben *liegen*, *sitzen*, und *stehen* mit *sein* zu benutzen, während Norddeutsche mit diesen Verben *haben* vorziehen.

6.4.2 Modalität

Modalverben haben besondere semantische Eigenschaften, die mit dem Begriff Modalität umfasst werden. Jedes Modalverb hat sowohl eine „objektive“ wie eine „subjektive“ Lesart.

Bei der **objektiven Modalität** („objektiv“ im Sinne „sachlich, vorurteilslos“) geht es um die Kernbedeutung der Modalverben. Die objektive Bedeutung eines Modalverbs zeigt ein


Verhältnis zwischen dem Subjekt des Satzes und dem Hauptverb. Dieses Verhältnis kann der Wille, die Notwendigkeit, die Fähigkeit, das Erlaubnis, u.s.w. des Subjekts sein, die Handlung auszuführen. Laut Fagan (2009: 166-168) haben die Modalverben die folgenden objektiven Bedeutungen:

- (37) *wollen*
- a. Wille: *Willst du mir helfen?*
 - b. Absicht: *Er will das Buch kaufen.*
 - c. Zukunft: *Er will es nicht zugeben.*
- (38) *müssen*
- a. Notwendigkeit: *Ich muss auf die Toilette gehen.*
 - b. Pflicht: *Sie müssen hier parken.*
- (39) *können*
- a. Möglichkeit: *Wir können heute baden gehen, es ist warm genug.*
 - b. Fähigkeit: *Du kannst gut schwimmen.*
 - c. Erlaubnis: *Du kannst herein kommen.*
- (40) *dürfen*
- Erlaubnis: *Sie dürfen hier parken.*
- (41) *sollen*
- a. Forderung: *Ich soll nicht so viel fernsehen.*
 - b. Zukunft: *Das fehlende Stück der Autobahn soll bald gebaut werden.*
- (42) *mögen* (im Konjunktiv)⁷
- Wunsch, Lust: *Ich möchte ein Eis.*

Wenn man Englisch als Muttersprache hat, muss man auf die negativen Bedeutungen der Modalverben besonders aufpassen. Etwas *nicht müssen* bedeutet z.B. die Abwesenheit eines Pflichten oder einer Notwendigkeit. *Ich muss nicht gehen* bedeutet also nicht **I must not go* sondern *I don't have to go*.

Die **subjektive Modalität** drückt eine Behauptung oder eine subjektive Einschätzung aus. Die subjektiven Bedeutungen von *müssen*, *dürfen*, *mögen* und *können* geben die Einschätzung des Sprechers über die Wahrheit der Handlung an. Das Hilfsverb *werden* hat dieselbe Funktion in seiner modalen Bedeutung. Fagan (2009: 164) gibt diese Verben in dieser Reihenfolge an, wo der Sprecher in (43a) über die Handlung am sichersten und in (43f) am wenigsten sicher ist:

- (43) a. *Das muss ein Tippfehler sein.*
 b. *Das dürfte ein Tippfehler sein.*
 c. *Das wird wohl ein Tippfehler sein.*

Mini-Übung: 

In den Sätzen (43a-f) ist der Sprecher implizit. Schreiben Sie die Sätze um, in dem der Sprecher im Satz erscheint. Beispiel (43a): *Ich bin sicher, dass das ein Tippfehler ist.*

⁷ *Mögen* wird im Indikativ ohne einen Infinitiv benutzt, wenn es *gefallen* bedeutet. Also *Ich mag Musik* bedeutet *Mir gefällt Musik*.

- d. *Das mag ein Tippfehler sein.*
- e. *Das kann ein Tippfehler sein.*
- f. *Das könnte ein Tippfehler sein.*

Die Verben *müssen*, *werden*, und *mögen* in der subjektiven Bedeutung erscheinen im Indikativ. *Dürfen* (43b) kann aber in der subjektiven Bedeutung nur im Konjunktiv II erscheinen und *können* erscheint in beiden Modi mit einem Unterschied im Grad der Sicherheit (43e-f).

Bei der subjektiven Bedeutungen von *sollen* und *wollen*, ist die Behauptung nicht vom Sprecher wie bei den meisten subjektiven Modalverben (44a). *Wollen* drückt aus, dass der Satz eine Behauptung des Subjekts selbst ist (44b). Bei *sollen* geht es um eine Behauptung eines anderen, der entweder der Sprecher noch das Subjekt ist (44c):

- (44) a. *Anna muss krank sein.* > *Ich behaupte, dass Anna krank ist.*
- b. *Anna will krank sein.* > *Anna behauptet, dass sie krank ist.*
- c. *Anna soll krank sein.* > *Jemand behauptet, dass Anna krank ist.*

In Übung 11 werden Sie die Modalität von weiteren Sätzen analysieren.

6.4.3 Genus Verbi: Passiv und Mediopassiv

Das Deutsche hat vier Genera verbi, das Aktiv, das *werden*-Passiv, das *sein*-Passiv und das Mediopassiv. Die Passiva und das Mediopassiv verändern die grammatikalische Erscheinung der semantischen Rollen eines Satzes. Beginnen wir mit dem **Aktiv**, in dem das Subjekt eine Handlung ausführt, verursacht, u.s.w. (45). Diese Subjekte sind oft Agenten, Experiencer, oder Instrumente. Identifizieren Sie die Thematischen Rollen der NPs in diesen Sätzen:

- (45) a. Die Mutter fährt den Wagen.
- b. Die Mutter sah ihren Wagen.
- c. Dieser Schlüssel öffnet die Tür.

Im *werden*-Passiv (oder **Vorgangspassiv**) wird das Thema des Aktivsatzes zum Subjekt des Passivsatzes. Bemerken Sie, wie die Akkusativobjekte aus (45) in den Passivsätzen im Nominativ erscheinen (46). Im *werden*-Passiv kann das Agens oder Experiencer fakultativ erscheinen, aber nur in einer PP mit *von* (46a-b). Andere semantische Rollen erscheinen mit anderen Präpositionen (46c).

- (46) a. Der Wagen wird (von der Mutter) gefahren.
- b. Der Wagen wurde (von der Mutter) gesehen.
- c. Die Tür wird (mit diesem Schlüssel) geöffnet.


Man kann auch einen Passivsatz aus einem intransitiven Aktivsatz bilden. Diese **unpersönlichen Passiva** haben kein echtes Subjekt (47a) sondern nur das Vorfeld-*es* (47b), denn die aktivischen Äquivalente haben kein direktes Objekt, das zum passivischen Subjekt werden könnte.

- (47) a. Jetzt wird (von allen) getanzt.
- b. Es wird (von allen) getanzt.

Andererseits kann man kein passivisches Subjekt aus einem Possessor (48a), Rezipient (48b-c), oder einer PP (48d) bilden. Sie können jetzt Übung 12 machen.

- (48) a. Ich habe einen Hund. > *Ein Hund wird von mir gehabt.
b. Ich schenke ihm einen Hund. > *Er wird (von mir) einen Hund geschenkt.⁸
c. Jemand half mir. > *Ich wurde geholfen.⁹
d. Der Hund schlief in dem Bett. > *Das Bett wurde (vom Hund) in geschlafen.¹⁰

Während das *werden*-Passiv einen Vorgang oder ein Ereignis beschreibt, ist das *sein*-Passiv ein **Zustandspassiv**, denn es beschreibt einen Zustand, der sich aus einem Ereignis ergibt. Genau wie beim *werden*-Passiv geht es um ein Thema im Aktivsatz, das zum passivischen Subjekt wird (49a). Im *sein*-Passiv ist es jedoch nicht möglich, ein Agens in einer PP auszudrücken, denn es geht um den Zustand des Subjekts und nicht um die Ursache (49b). Diese Konstruktion ist deswegen vielleicht kein echtes Passiv, sondern das Verb *sein* mit einem Partizip, das adjektivisch verwendet wird (49c).

Mini-Übung: 
Geben Sie die Argumentstruktur von *fahren* in diesen Genera an:
Sie fährt den Zug.
Der Zug wird von ihr gefahren.
Der Zug ist gefahren.
Der Zug fährt sich leicht.

- (49) a. Jemand hat die Tür geöffnet. > Die Tür ist geöffnet.
b. *Die Tür ist von jemandem geöffnet.
c. Die Tür ist geöffnet. = Die Tür ist offen.

Ein viertes Genus verbi im Deutschen ist das **Mediopassiv**, eine Konstruktion zwischen Aktiv und Passiv.¹¹ Das Mediopassiv ist nach der Form ein aktivisches Verb mit einem Reflexivpronomen, aber die Bedeutung ist passivisch. Hier geht es um ein Thema, das zum Subjekt wird (50a). Es kann kein Agens in einer PP erscheinen (50b), denn ein Mediopassiv ist eine allgemeine Aussage mit einem impliziten generischen Agens. *Dieses Rad fährt sich leicht* bedeutet also *Alle finden es leicht, dieses Rad zu fahren*. Ein Mediopassiv verlangt auch ein Adverb wie *leicht* (50c).

- (50) a. Jemand fährt dieses Rad. > Dieses Rad fährt sich leicht.
b. *Dieses Rad fährt sich leicht von jemandem/von meiner Frau.
c. *Dieses Rad fährt sich.

Sie können jetzt Übung 13 machen.

⁸ Dieser Satz kann nur passivisiert werden, indem das Thema zum Subjekt wird: *Der Hund wird ihm (von mir) geschenkt*.

⁹ Im Englischen sind solche Passiva erlaubt: *I was helped*. Im Deutschen kann man nur ein unpersönliches Passiv bilden und das Dativobjekt bleibt im Dativ: *Mir wurde geholfen*.

¹⁰ Solche Passiva sind auch im Englischen möglich: *This bed was slept in by a dog*.

¹¹ Beispiele hier aus Fagan (2009: 175-176). Diese Konstruktion wird in Fagan 1992 ausführlich behandelt.

6.5 Pragmatik

Man kann die Bedeutung eines Satzes verstehen, ohne zu wissen, was der Zweck des Satzes ist. Nehmen wir als Beispiel den Satz *Das Fenster ist geschlossen*. Die Semantik erläutert die Bedeutung von *das*, *Fenster*, *geschlossen*, dem Präsens, dem Zustandspassiv, u.s.w., aber die Semantik kann nicht erklären, warum man diesen Satz verwendet hat. Der Satz könnte informativ sein, wenn er auf eine Frage antwortet wie *Warum höre ich keine Vögel singen?* Der Satz könnte auch eine implizite Bitte sein, wenn der Sprecher will, dass der Hörer das Fenster öffnet. Die **Pragmatik** untersucht die Funktion von Sätzen als sprachliches Handeln mit anderen Menschen. In der Pragmatik versteht man, dass man die Bedeutung eines Ausdrucks nur in einem gewissen Kontext verstehen kann:

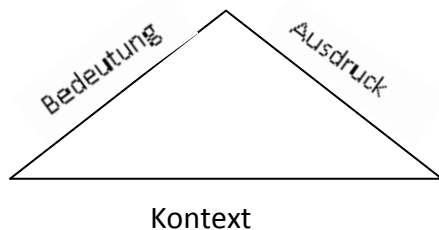


Abb. 1: Die drei Seiten der Sprache¹²

Ein wichtiger Teil der Pragmatik ist die Analyse von Sätzen als **Sprechakte**. Die erste Art Sprechakt ist der **Repräsentativ**, eine Aussage über Tatsachen in der Welt. Hier geht es sowohl um den Ausdruck von reinen Fakten (51a) wie von Glauben (51b) und Meinungen (51c):

- (51) a. Es ist 30 Grad.
b. Ich glaube, es wird heiß heute.
c. Es ist mir zu heiß.

Vielleicht würden Sie glauben, dass ein Repräsentativ einfach ein Aussagesatz ist, aber ein Sprechakt entspricht keiner einzelnen Satzart. Ein Repräsentativ muss nicht unbedingt ein Aussagesatz sein, denn eine Frage kann auch Information mitteilen:

- (52) Ist es nicht heiß?

Ein Aussagesatz muss auch nicht unbedingt ein Repräsentativ sein. Er ist nur ein Repräsentativ, wenn der Sprecher dem Hörer einfach Information mitteilen will. Wenn diese Information den Hörer motivieren sollte, etwas zu machen, ist es kein Repräsentativ mehr, wie die Aussagesätze in (53c-d), (54), (56a) und (57) unten zeigen.

Eine andere Art Sprechakt ist der **Direktiv**, also ein "Versuch des Sprechers, Hörer dazu zu bringen, etwas zu tun" (Vater 2002: 184). Ein Direktiv kann durch unterschiedliche Satzarten dargestellt werden:

¹² Nach Finegan (2012: 6).

- (53) a. Mach das Fenster zu!
b. Könntest du bitte das Fenster zumachen?
c. Es wäre nett, wenn du das Fenster zumachen würdest.
d. Es ist kalt.

Während (53a) ein Aufforderungssatz ist, ist (53b) eine Frage und (53c-d) sind Aussagesätze. Trotzdem sind alle Direktiva, weil der Sprecher will, dass der Hörer das Fenster zumacht. Die Aufforderung in (53a) ist ein direkter Sprechakt, weil seine grammatikalsche Form seinem pragmatischen Zweck entspricht, und (53b-d) sind indirekte Sprechakte, weil die Form der Funktion nicht entspricht. Fragen nach Information (*Wie spät ist es?*) können auch als Direktiva verstanden werden, denn der Sprecher will, dass der Hörer etwas erzählt. Indirekte Sprechakte gelten als höflicher, besonders wenn sie im Konjunktiv stehen (53b-c).

In einem **Komissiv** verpflichtet sich der Sprecher, etwas zu machen. Das könnte ein Versprechen (54a), eine Absichtserklärung (54b) oder eine Bedrohung (54c) sein. Kommissiva können auch direkt (54) oder indirekt (55) sein.

- (54) a. Ich verspreche, dass ich gleich wieder da bin.
b. Ich habe vor, dich zu heiraten.
c. Wenn du das sagst, schlage ich dich zusammen!

- (55) a. Ich bin gleich wieder da. =(54a)
b. Willst du mich heiraten? =(54b)
c. Es wäre besser, wenn du dass nicht sagst. =(54c)

Expressiva drücken eine Emotion des Sprechers aus. Dazu gehören sowohl Ausrufe (56a-b) als auch Gratulationen (56c), Entschuldigungen (56d), u.s.w. Auch dieser Sprechakt wird durch unterschiedliche Satzarten dargestellt:

- (56) a. Es ist so schön hier!
b. Ist es nicht schön hier?
c. Herzlichen Glückwunsch!
d. Könntest du mir vergeben?

In einem **Deklarativ** verwirklicht der Sprecher eine Situation. Man kann z.B. *Ich kündige!* als Witz sagen, aber wenn man das seinem Chef sagt, verlässt man im Prinzip die Arbeitstelle. Um als Deklarativ zu gelten, muss der Kontext richtig sein (z.B. im Büro des Chefs) und der Sprecher muss die Autorität haben, die Situation zu verwirklichen. Andere Beispiele von Deklarativa sind:

- (57) a. Richterin: Schuldig!
b. Chefin: Sie sind gefeuert!
c. Priester: Ich erkläre Sie zu Mann und Frau.

Weitere Sprechakte können Sie in Übung 14 analysieren.

6.6 Übungen

Übung 1: Entscheiden Sie sich, ob die Bedeutung der folgenden Komposita kompositionell oder lexikalisch ist.

- a. *Katzenallergie*
- b. *Katzenfreund*
- c. *Katzenmusik*
- d. *Katzenzunge (Schokolade)*
- e. *Hundearbeit*
- f. *Hundebesitzer*
- g. *Hundeschnauze*
- h. *Hundewetter*
- i. *Löwenanteil*
- j. *Löwenjagd*
- k. *Löwenzahn*
- l. *Partylöwe*

Übung 2: Sind die folgenden Paare Homophone oder Polyseme? Bei den Polysemen erklären Sie die Beziehung zwischen den Bedeutungen.

- a. *der Ton* (Stoff), *der Ton* (Klang)
- b. *das Schloss* (der Palast), *das Schloss* (Apparat zum Verschließen)
- c. *der Bauer* (Landwirt), *das Bauer* (Vogelkäfig)
- d. *die Decke* (eines Betts), *die Decke* (eines Zimmers)
- e. *die Kiefer* (Baum), *der Kiefer* (Körperteil)
- f. *die Birne* (Obst), *die Birne* (elektrische Lichtquelle)
- g. *der Ball* (Sportgerät), *der Ball* (Tanzveranstaltung)
- h. *die Bank* (Sitzplatz), *die Bank* (Geldinstitut)
- i. *klar* (transparent), *klar* (verständlich)

Übung 3: Entscheiden Sie sich, ob die folgenden Wortpaare Synonyme sind. Wenn Sie keine Synonyme sind, was ist der Bedeutungsunterschied? Bei den Synonymen, wie unterscheiden sich die zwei Wörter?

- a. *Bullion, Brühe*
- b. *Mineralwasser, Sprudel*
- c. *abkratzen, sterben*
- d. *Fleischer, Metzger*
- e. *anfangen, beginnen*
- f. *spazieren, wandern*
- g. *Samstag, Sonnabend*
- h. *Fräulein, Mädchen*

Übung 4: Sind die folgenden Paare binäre Antonyme, gradierte Antonyme, oder Konversen?

- a. *schwarz, weiß*
- b. *dick, dünn*

- c. *Lehrer, Schüler*
- d. *freundlich, unfreundlich,*
- e. *verheiratet, ledig*
- f. *innen, außen*
- g. *vorn, hinten*
- h. *hoch, tief*
- i. *höher, tiefer*

Übung 5: Sind die folgenden Wörter Hyponyme oder Teile des Ganzen? Nennen Sie das Hyperonym bzw. das Ganze!

- a. *Mutter, Vater*
- b. *gehen, fahren, fliegen, laufen*
- c. *Auge, Mund, Nase, Ohr, Haar*
- d. *Finger, Daumen*
- e. *Gabel, Messer, Löffel*
- f. *Tulpe, Rose, Lilie*

Übung 6: Entscheiden Sie sich, ob die unterstrichenen NPs a) bestimmt oder unbestimmt, b) generisch oder partikulär, und wenn partikulär c) spezifisch oder unspezifisch. Bei den Reflexivpronomina, entscheiden Sie sich ob das Pronomen überhaupt Referenz hat.

- a. *Das schnellste Auto der Welt ist der Ferrari.*
- b. *Ein Ferrari ist vielleicht nicht das sicherste Auto.*
- c. *Michael hat einen goldenen Ferrari gekauft.*
- d. *Michael sucht einen goldenen Ferrari.*
- e. *Michaels Auto ist schneller als deins.*
- f. *Michael möchte sich den Ferrari kaufen.*
- g. *Ferraris verkaufen sich gut in Deutschland.*

Übung 7: Handelt es sich unten um einen Ort/Gegenstand in der Nähe des Sprechers oder weiter weg?

- a. *Dieses Buch gefällt mir am besten.*
- b. *Meinst du dieses oder jenes?*
- c. *Kannst du mir ein Stück von DEM Kuchen geben?*
- d. *Es ist so schön hier.*
- e. *Was hast du dort gemacht?*
- f. *Da war ich noch nie.*
- g. *Ich gehe, aber ich bin gleich wieder da.*

Übung 8: Bestimmen Sie die semantischen Rollen von den unterstrichenen NPs und PPs:

- a. *Mir ist kalt.*
- b. *Ich habe Hunger.*
- c. *Ich habe einen Hund.*
- d. *Ich esse kein Schweinefleisch.*
- e. *Ich mag kein Schweinefleisch.*

- f. Schweinefleisch schmeckt mir nicht.
- g. Ich fahre mit dem Bus nach Hause.
- h. Ich habe eine Email von ihr bekommen.

Übung 9: Geben Sie die Argumentstruktur von den folgenden Verben an. (*Herausforderung*: Verben behalten ihre Argumentstruktur, wenn sie nominalisiert werden. In welcher grammatischen Form erscheinen die Argumente von *Zerstörung*? *Gabe*?)

Beispiel: essen: V (NP_{Ag}, NP_{Th})

- a. *haben*
- b. *nehmen*
- c. *bekommen*
- d. *zerstören*
- e. *sich schämen*
- f. *treten*
- g. *betreten*
- h. *geben*
- i. *helfen*
- j. *gefallen*

Übung 10: Identifizieren Sie das Tempus von jedem Verb(komplex) in den folgenden Sätzen (aus dem „Froschkönig“ der Brüder Grimm). Erklären Sie das Tempus anhand der Sprech-, Betracht- und Ereigniszeit. (Beim Perfekt und Plusquamperfekt, erklären Sie die Wahl zwischen *haben* und *sein*.)

- a. In den alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat, lebte ein König, dessen Töchter waren alle schön;
- b. aber die jüngste war so schön, daß die Sonne selber, die doch so vieles gesehen hat, sich verwunderte, sooft sie ihr ins Gesicht schien.
- c. Nun trug es einmal zu, daß die goldene Kugel der Königstochter nicht in ihr Händchen fiel, das sie in die Höhe gehalten hatte ...
- d. „Ich weine über meine goldene Kugel, die mir in den Brunnen hinabgefallen ist.“
- e. Der Frosch, als er die Zusage erhalten hatte, tauchte seinen Kopf unter ...
- f. Sie hörte nicht darauf, eilte nach Hause und hatte bald den armen Frosch vergessen...
- g. Da sagte der König: „Was du versprochen hast, das mußt du auch halten...“
- h. „Nun wirst du Ruhe haben, du garstiger Frosch.“
- i. Und als sie ein Stück Wegs gefahren waren, hörte der Königssohn ...

Übung 11: Entscheiden Sie sich, ob die folgenden Modalverben objektiv oder subjektiv verwendet werden. Schreiben Sie die Sätze um: Zeigen Sie dabei die Bedeutung des objektiven Modalverbs bzw. den Sicherheitsgrad der Einschätzung des subjektiven Modalverbs (und wer diese Einschätzung macht).

Beispiele: *Er möchte nach Tahiti reisen.* > *Objektiv: Er hat den Wunsch, nach Tahiti zu reisen.*
Er mag nach Tahiti reisen. > *Subjektiv: Ich denke, dass er vielleicht nach Tahiti reist.*

- a. **Dürfte** ich auf die Toilette gehen?
- b. Er **dürfte** auf der Toilette sein.

- c. Das **kann** keine gute Idee sein.
- d. Das **kann** ich nicht glauben.
- e. Sie **müssen** Herr Livingston sein.
- f. Sie **müssen** mehr lernen.
- g. Der Hund **soll** die Hausaufgaben gefressen haben.
- h. Der Schüler **soll** seine Hausaufgaben machen.
- i. Der Angeklagte **will** nicht mit der Polizei sprechen.
- j. Der Angeklagte **will** zum Zeitpunkt des Verbrechens irgendwo anders gewesen sein.

Übung 12: Schreiben Sie die folgenden Sätze ins *werden*-Passiv um. Wenn ein Passiv nicht möglich ist, erklären Sie das.

- a. 455 zerstörten die Barbarer Rom.
- b. Man kann dieses Buch leicht lesen.
- c. Die Männer arbeiten auf der Baustelle.
- d. Das Kind hat das Fenster geschlossen.
- e. Der Kapitän verheiratete die Passagiere.
- f. Jemand hilft Ihnen da.
- g. Der Vater schenkte seiner Tochter den Wagen.
- h. Martin Luther übernachtete in diesem Hotel.

Übung 13: Schreiben Sie die folgenden Sätze ins *sein*-Passiv oder Mediopassiv um, je nach deren Bedeutung. Erklären Sie Ihre Wahl. (In einigen Fällen ist sowohl ein *sein*-Passiv wie ein Mediopassiv möglich.)

- a. Die Barbarer zerstörten Rom.
- b. Man kann dieses Buch leicht lesen.
- c. Ich habe die Seminararbeit schnell geschrieben.
- d. Das Kind hat das Fenster geschlossen.
- e. Der Kapitän verheiratete die Passagiere.
- f. Autohändler verkaufen oft dieses Auto.

Übung 14: Identifizieren Sie den Sprechakt (Repräsentativ, Direktiv, Kommissiv, Expressiv, Deklarativ) der folgenden Sätze und erklären Sie, ob der Sprechakt direkt oder indirekt ist. Schreiben Sie den Satz um, um den Sprechakt klarer zu machen. In allen Fällen sind mehrere Antworten möglich.

Beispiel: *Das Fest ist eröffnet!* -> Deklarativ (indirekt): Hiermit erkläre ich das Fest eröffnet!

- a. Das Wetter ist schön heute.
- b. Die Musik ist sehr laut.
- c. Entschuldigen Sie.
- d. Sag das noch einmal!
- e. Herzlichen Glückwunsch: Sie haben den Job.
- f. Ich werde nie wieder so etwas tun.

Weiterführende Literatur:

- Fagan, Sarah M.B. 1992. *The Syntax and Semantics of Middle Constructions: A Study with Special Reference to German*. Cambridge, U.K.: Cambridge University Press.
- Fagan, Sarah M.B. 2009. *German: A linguistic introduction*. Cambridge, U.K.: Cambridge University Press.
- Kessel, Katja & Sandra Reimann. 2012. *Basiswissen Deutsche Gegenwartssprache*. Tübingen und Basel: A. Francke.
- Wöllstein-Leisten, Angelika, Axel Heilmann, Peter Stepan, und Sten Vikner. 2007. *Deutsche Satzstruktur*. Tübingen: Stauffenberg.